

# Am Lagerfeuer

Abessinische Buschgeschichten von Hans Jannasch

Illustrationen von Professor HUGO UNGEWITTER

## II.

*Der Verfasser, der 25 Jahre in Abessinien gelebt hat und seinerzeit Militärinstrukteur unter dem verstorbenen Kaiser Menelik war, läßt den im Dezemberheft begonnenen Geschichten aus dem abessinischen Busch weitere wirklichkeitstreue Lagerfeuer - Erzählungen folgen.*

**M**it wachsender Spannung hatten die Europäer der Geschichte des Tigreaners gelauscht. Die tolle Giraffenjagd zu Pferd — der Sturz — die Folterqualen, die der Hilflose unter den Hyänen ausgestanden — und endlich seine Rettung aus höchster Not — voller Interesse betrachteten sie den abenteuerlichen Gesellen, dessen bronzenes Adlerprofil scharf von der Glut des verlöschenden Lagerfeuers abstach.

„Aber dem Busch bist du trotzdem treu geblieben, nicht wahr, Tigre-Heilu?“ wandte sich Madame Mohács an ihn.

„Jawohl, Madame, und werde es wohl auch bleiben, solange mich mein klappriges Gebein noch trägt und ich instande bin, mich auf einen Gaul zu schwingen.“

„Wer mal vom afrikanischen Busch gekostet hat, den zieht's immer wieder zurück“, meinte der Schweizer.

„Und mancher bleibt für immer in seinem Bann“, stimmte Jack bei.

Da trafen sich die Blicke Bobs und der Ungarin und blieben sekundenlang wie eine nicht beantwortete Frage innig-forschend ineinander ruhen.

Während des Erzählens war das Feuer niedergebrannt. Mehrere Aschkars (Diener) warfen große, vertrocknete Äste und

Baumstümpfe darauf, daß die Funken wie Raketen emporzischten und die Flammen zum nächtlichen Himmel loderten. Auf einem Tablett brachte der Küchenboy den auf türkische Weise zubereiteten „bun“ (Kaffee). Mit Wohlbehagen schlürfte man das heiße, starke Getränk aus den dicken Porzellanschälchen.

Dann gab Jack etwas aus seiner langjährigen Praxis zum besten.

★

„Gegen Ende 1903 jagten wir an der Grenze von Britisch-Ostafrika und Uganda Elefanten. Wir hatten schon mehrere Dutzend schöner Zähne beisammen, als wir in eine Gegend kamen, wo wir von einem riesigen Einzelgänger hörten, der durch die lebenswürdige Gewohnheit, die Getreidfelder der Neger zu verwüsten, zu einer Landplage geworden war. Mehrere eingeborene Jäger, die ihm mit ihren Schießprügeln auf den Leib gerückt waren, hatte er schon getötet. — Überhaupt nähme er den Menschen ohne weiteres an. Ja, unverwundbar sollte er sogar sein. Und Zähne habe er, so groß wie die Äste einer Sykomore. Das interessierte uns am allermeisten, denn auch die Übertreibungen der Schwarzen ab-